

### Ein Kind.

Das muß ich preisen überaus,  
Dah noch zu jeder Frist  
Das größte Glück im kleinsten Haus  
Auf Erden möglich ist.  
Und nichts kommt diesem Wunder  
gleich:  
Vor aller Schätze Pracht  
Licht du im Herzen nicht so reich,  
Als wie ein Kind dich macht,

Ein kleines Kind mit Lächelmund,  
Mit Knäueln hell und klar,  
Mit Nerdchen und mit Beinchen rund,  
Am Häuptchen Seidenhaar.

Die Lust, wenn's froh sich behut und  
redt!  
Und wenn's zum ersten Lauf  
Die Händchen dir entgegenstreckt,  
Wie geht das Herz dir auf!

Der Vater kommt! Wie mit dem  
Kind  
Sie ihm entgegen tonen!  
Griß Gott, Papa! Nun zeig' ge-  
schwind,  
Lieb Herchen, was du kannst.

Der Vater spricht: Herzkindchen  
mein,  
So komm doch her zu mir!  
Der schöne Apfel! der ist dein!  
Er komm und hol' ihn dir!

Die Mutter flüstert: O gingen heut  
Doch alle Engel mit!  
Du meines Lebens Stolz und Freud',  
Es ist dein erster Schritt!

Ein Schrittchen nur — von Arm zu  
Arm.

Das Wagnis vor nicht groß;  
Doch Mutterherzen lieber warm  
Zum treuen Vaterschloß!

Und doch wach' ich! Der Jubel  
flutet  
Empor aus beider Brust.  
Und hell durch Thür und Fenster  
dringt  
In's Freie ihre Lust!

Ja, preisen muß ich's überaus,  
Dah noch zu jeder Frist  
Das größte Glück im kleinsten Haus  
Auf Erden möglich ist!

### Die Stecknadel.

Von Jean Raucourt.

Fräulein Anni Sorel war ein ent-  
zückendes Geschöpfchen und der Sonnen-  
strahl ihrer Eltern.  
Als einziges und recht verzogenes  
Töchterchen betrachtete sie es als ihr  
gutes Recht, den lieben Eltern stets ihre  
Anfichten als maßgebend hinzustellen,  
und es bedurfte dazu auch gar nicht erst  
großer diplomatischer Künste. Wollte  
der Herr Papa wirklich einmal ein  
strenges Gesicht zeigen, so war er durch  
das schmeichelnde Plaudern seines  
Töchterchens gar bald zu deren Ansicht  
überführt, und wenn Anni in amü-  
santen Weise ihre Ballerlebensnisse und  
die etwaigen Ungeschicklichkeiten ihrer  
Tänzer durch Wort und Mimik schil-  
derte, so hatte das Haus von dem herz-  
lichen Lachen der Zuhörer wieder.

Das Trio befand sich in der Wohnung  
in Dieppe, und an einem hellen, sonni-  
gen Nachmittag wanderte Anni mit  
Vater und Mutter am Strande auf  
und ab. Ihr Gesicht zeigte einen  
entschlossenen Ausdruck, der weisse  
Sonnenstrahl, welchen sie wie einen Stab  
in der Hand trug, bewegte sich fieber-  
haft, und plötzlich beschrieb sie einen  
großen Kreis damit auf dem weissen  
Sand, setzte noch einen Schlupfpunkt  
darauf, als wenn sie einen Ausspruch  
unterzeichnete und rief energisch:

„Ich? — Einen Arzt heirathen?  
Nein? Niemals, ganz gewiß nicht! —  
Erstens riechen die immer ganz schreck-  
lich nach Karbol — und dann sind sie  
ja stets unterwegs! — Niemals plän-  
lich zu den Mahlzeiten, und wenn man  
Einladungen zu Diners hat, so tanzt die  
Frau sicherlich den geziemend neunmal  
allein hingehen; kaum daß der Mann  
zum Braten erscheint... Und, was  
noch mehr ist, Ihr Bildet Euch vielleicht  
ein, daß er zu seiner Frau freundlich  
ist? Weh! gefehlt! — Welche Freundin  
Bertha hat einen Arzt geheiratet, der  
alle seine Patientinnen in aufopfernder  
Weise pflegt und der seine niedliche,  
kleine Frau allein läßt, unter dem Vor-  
wande, daß es ihm an Zeit fehle, sich  
um sie zu kümmern!“

Dann richtete sie sich stramm auf,  
zog die roten Lippen schmolend zu-  
sammen und schien sich alle irdische  
Mühe zu geben, um böse zu sein.

Das Trio war am Ende Steges an-  
gelangt.

Das Meer war bewegt. Die schwe-  
ren Wellen sahen durch die Beleuchtung  
smaragdgrün aus und schlugen mit sol-  
cher Gewalt gegen die Mauer, daß sie  
in einem weissen Schaum zerprühten,  
den Anni „Seifenschäum“ nannte.  
„O die schöne Welle!“ rief sie pög-  
lich.

Eine kolossale Wassermaße war über  
den Weg geschlagen und hatte die  
Spaziergänger bespritzt.  
„Ach, das ist entzückend! — Wenn  
ich doch nur einen photographischen  
Apparat hätte!“

Entzückt ließ sie ihre Augen umher-  
schweifen, und plötzlich entdeckte sie  
einen kleinen photographischen Appa-  
rat, dessen Eigenthümer — ein großer,  
junger schlanker Mann, mit eleganten  
Manieren — ganz unbeweglich neben  
seinem Apparat stand und den Moment

abzupassen schien, um eine recht vor-  
theilhafte Abnahme von den sich über-  
fliegenden Wellen machen zu können.  
Man hörte ein kleines Geräusch, ein  
„Klick“, — die Aufnahme war fertig.  
Der junge schlank Mann wendete sich  
etwas, und Anni konnte nun sehen,  
daß er hellblaue, klare Augen hatte,  
zu denen der feine blonde Schnurrbart  
gut paßte; sie bemerkte auch, daß unter  
dem grauen Filzhut kastanienbraunes  
Haar hervorschimmerte.

Die Augenbrauen des jungen Mäd-  
chens zogen sich zusammen, als wenn sie  
einem bestimmten Gedanken nachhänge,  
— das Gesicht kam ihr bekannt vor —  
wo hatte sie es nur schon gesehen?  
„Ach, sagte sie sich nach einem Augen-  
blick, das ist der Herr, der mir in Paris  
dicht bei unserem Hause begegnet. Immer  
im schwarzen, zugespitzten Ueber-  
rock und stets so ernst.“

Heute sah er entschieden nicht ernst  
aus. Auch er schien das niedliche Ge-  
sichtchen wiederzuerkennen, denn er sah  
Anni forschend an, und sie war kein  
Mädchen gewesen, wenn sie nicht in dem  
Blicke gelesen hätte, daß er sie entzückend  
sah und die größte Lust verspürte, mit  
seinem Apparat einen Diebstahl an ihr  
auszuführen. Aber, wenn dies seine Ab-  
sicht gewesen, so mußte er darauf ver-  
sichert sein, denn ohne recht zu wissen wa-  
rum, drehte ihm das junge Mädchen  
plötzlich den Rücken zu. Zu gleicher Zeit  
meinte sie, zu ihren Eltern gewandt,  
daß der Wind doch gar zu heftig sei und  
daß sie lieber den schützenden Waldbrand  
auffuchen wollten.

„Aber Kind,“ bemerkte der Vater, „ich  
glaube, Du wärest am liebsten am  
Strande?“  
„Ach, Väterchen, das ist doch nur be-  
dingungsweise. Es wäre doch wunder-  
hübsch, wenn wir uns dort oben lagern.  
Wir könnten dann den Sonnenun-  
tergang viel besser beobachten. Der wird  
gewiß herrlich werden. Glaubst Du  
nicht auch, Mama?“

Und Anni warf Vater und Mutter  
einen der schmeichelnden Blicke zu, dem  
man nicht widerstehen konnte.  
Oben angelangt, hatte der Vater es  
sich auf einem Baumstumpf bequem ge-  
macht und sich in seine Zeitung oerließ,  
während Mutter und Tochter dicht bei-  
sammen saßen und den Himmel betrach-  
teten, der von der untergehenden Sonne  
in helle Glut getaucht wurde; da  
plötzlich hörten sie das Rascheln der  
Blätter und das Knarren trockenen  
Holzes.

Wieder der junge Mann! — Der  
Zufall hatte es gewollt, daß auch er  
den Anblick der Abendbeleuchtung von  
hier aus genossen konnte.  
Als er das junge Mädchen sah,  
hielt er unwillkürlich einen Augenblick  
an, — dann setzte er seine Beobach-  
tung in der eingeschlagenen Richtung  
fort und verschwand bald bei einer Die-  
gung des Weines ihren Blicken, ohne  
sich, noch um die untergehende Sonne  
zu kümmern. Vor seinen Augen  
schwebte ein ganz anderes sonniges  
Bild, und das war die von Licht um-  
flaute Gestalt des jungen Mädchens.

Anni war roth geworden, und um  
eine unwillkürliche Befangenheit zu ver-  
bergen, fing sie an zu plaudern und  
schwatzte und schwatzte, ohne eigentlich  
recht zu wissen, was sie sprach. Aber  
ein Bemerkung ihrer Mutter störte  
ihre Gefühle entschieden feindselig ge-  
gen den jungen Mann.

„Er sieht aber wirklich recht gut aus“,  
sagte die Mutter, „er ist mir schon am  
Strande aufgefallen. In seiner  
ganzem Erscheinung hat etwas Distin-  
guirtes.“  
„Ich finde gar nichts Besonderes an  
ihm, nicht wahr, Väterchen?“ — und  
ohne dessen Antwort abzuwarten.  
„Seine Nase ist viel zu groß...“  
und dann... — er hat etwas... ich  
weiß nicht... etwas...“ sie  
konnte mit diesem Etwas nicht recht  
in's Klare kommen, denn im Innersten  
war sie eigentlich ganz der Ansicht der  
Mutter.

Der Abend verlief wie gewöhnlich,  
und ein wenig vor neun Uhr schlug  
Herr Sorel den abendlichen Spazier-  
gang am Strande vor.  
Es war sternklar und die Luft wun-  
derbar milde und weich. Der Mond-  
schein ließ das jetzt rubige Meer wie  
einen Silberteppich erstrahlen und wov  
einer bläulichen Schein über die ganze  
Gezand.

Frau Sorel hatte ihren Mann un-  
tergesacht, und Anni ams in melancho-  
lischer Anwandlung vor den Eltern,  
ohne recht zu sehen, was in ihrer näch-  
sten Umarmung geschah. Sie hatte  
die Ahnung, daß sie dem gewissen  
jungen Herrn wiederum begegnen  
würde.

Möglich aber wurde ihre Träume-  
rei unterbrochen und zwar durch  
den glühenden Funken einer Cigarette,  
welcher direkt auf sie auflog und  
sich als graue Asche auf ihre Nase  
legte.  
Als sie dieselbe mit den Fingern  
fortschickte, Lörte sie die höflichen  
Worte:  
„O, ich bitte tausendmal um Verzei-  
hung, anabiges Fräulein!“  
Wieder er, — immer und immer wieder  
er! —

Am anderen Tage, — es war ein  
Sonntag, — erinnerte sich Anni  
nur schwer. Der Kopf war ihr benom-  
men und noch voll von den Träumen,  
in denen der junge Mann eine nicht  
unbedeutende Rolle gespielt hatte. Es  
war wirklich unaläublich, daß sie den  
Gedanken an ihn nicht los wurde, und  
ihre erstes Gefühl war, ihm ein Gesicht  
zu schneiden, gerade als wenn er sie  
sehen könnte.

Nach dem Gottesdienste ams es nun  
an den Strand: Nichts wie fröh-  
liche Menschen weit und breit — und  
man schmiedete Pläne für den Nachmit-  
tag.  
Anni war mit einigen Freundin-  
nen zusammen, denen es sofort auf-  
fiel, daß sie nicht so fröhlich gewesen  
war und so viel zu schwätzen hatte,  
wie sonst! Aber auf alle Fragen ver-  
weilte sie ganz ernstlich, daß sie  
nichts wie fröhlich gewesen sei, wie  
beute: —

Und in demselben Augenblick mußte  
auch gerade der hübsche, junge Herr an  
ihnen vorbei gehen und sich, so gar die  
Freiheit nehmen, sie zu besichtigen, als  
wenn seine Ciarrrenasche genügt  
hätte, um sie miteinander bekannt zu  
machen.  
Anni wurde selbstverständlich wäh-  
rend die kleinen Augen der Freundin-  
nen sahen auch gleich zu neuen an.

Alle wollten zugleich auf sie eintref-  
fen und umdrängen Anni, indem sie  
sie vollständig in ihre Mitte nahmen.  
Dabei trat eines der jungen Mädchen  
auf ihr Kleid, und als sie eine Berei-  
gung nach Vorwärts machte, triß mit  
einem Mal ein ganzes Ende Volant ab.  
Das war aber ein wirkliches Wüh-  
geschick.  
Peter Anni, noch die Eltern, noch  
eines der jungen Mädchen hatten  
eine Stecknadel an sich, und schon  
sah sich Anni ganz verdrüsslich ge-  
nötigt, mit dem laosen Volant-Snoe  
über dem Arm nach Hause zu wan-  
dern.

„Aber da... O! welche Demüthi-  
gung...“ streckte sie ihre eine  
Hand entseend und bot ihr eine Steck-  
nadel — eine niedliche Stecknadel,  
aus Stahl mit weissem Knopf, — und  
diese Hand gehörte dem arroganten  
jungen Herrn, der ihr schon so viel  
Verdruss bereitet hatte.

Im ersten Augenblick wollte Anni  
die Anno, me verweigern; aber es  
war ihr doch ganz recht annehmend,  
den Volant besitzian zu können und  
mit den anderen am Strande zu blei-  
ben.  
Doch das kleine Köpfchen arbeitete  
und entbedte bald einen ganz aton-  
ischen Uebelstand bei dieser Aufmerksam-  
keit.

Wie kam der junge Mann zu einer  
solchen Stecknadel? Einer Stecknadel,  
der sich doch nur Damen bedienen,  
wenn sie ihre Spitzen ansetzen wol-  
len? —  
Dann ams es am Strande weiter,  
und Anni zog ihre Freundinen, so  
rot mit sich fort, daß sie ihr kaum  
hören konnten.

Aber als sie nun, am Ende des  
Tammes, noelant, umwenden wollte,  
müßte sie plötzlich stehen bleiben und  
an der Mauer einen Stützpunkt suchen;  
sie hatte einen heftigen Schmerz wie  
einen Stich gefühlt.  
„Ja, wie's nicht... ich weiß gar  
nicht, was mir ist“, sagte sie. „Ich  
kann keinen Schritt ohne die heftigsten  
Schmerzen machen.“ Alle schauerten  
sich um sie, der Vater ergriff ihren  
Arm und versuchte sie nach der Villa  
zurückzuführen; aber sie kam nur  
bis zum A. lino. Die Schmerzen wa-  
ren zu groß.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Diese sah die Erregung des Herrn  
Sorel und traute unwillkürlich: „Den  
indischer Anfänger hatte etwa 150  
seiner Feinde gefangen genommen.  
Graumal ließ er sie in der Nacht in  
eine Hütte sperren, die nur wenige  
Lustlöcher enthielt. Bald war der  
gefangene Sauerstoff der Luft von den  
Gefangenen aufgezehrt, und es begann  
ein furchterlicher Verzweiflungskampf  
unter den Unglücklichen. Alle dräng-  
ten sich zu den Lustlöchern, um Athem  
zu schöpfen. Vergebens erhoben sie ein  
Zammerschrei und baten ihre Wäch-  
ter, die Hütte zu öffnen. Niemand  
fümmerte sich um die Klagen der  
Gefangenen. Allmählich wurden die  
selben immer stiller und verkrüppelten  
endlich ganz. Als dann am Morgen  
die Thür aufgethan ward, bot sich den  
Blicken der verbliebenen Feinde ein trau-  
riges Schauspiel. Ungefähr 20 todes-  
blasse, dem Sterben nahe Engländer  
warteten aus der Hütte, während die  
übrigen schon ausgeatmet hatten. Der  
Todesengel war barmherziger gewesen  
und hatte ihr Leiden beendet.“ Gegen  
130 Gefangene waren also dem Man-  
gel an frischer Luft erlegen. Gewiß  
reihen diese nackten Zahlen eine erste,  
eindringliche Sprache und jeder Mensch  
müßte sich bestreben, diesen kostbaren  
Lebensodem, der überdies — Gott sei  
Dank! — umsonst zu haben ist, sich  
täglich so oft wie möglich zu beschaf-  
fen.“

„Ach, Sie werden mir gewiß wehe  
thun, Herr Doktor“, rief sie, als sie  
sah, daß er nach einem Instrumente  
ariff.  
Aber sie aehorchte: er hatte we-  
nigstens war das Anni's Ansicht! —  
eine Stimme, der man nicht widerstehen  
konnte.  
Sie fühlte einen leichten Schmerz  
und dann war die große Operation  
auch schon vorüber.  
Und sofort fühlte sich Anni erleich-  
tert.

Frau Sorel hatte die Augen voll  
mit vieler Wärme.  
Herr Sorel drückte ihm kräftig die  
Hand und that, als wenn er ganz ru-  
hig sei, aber er that nur so.  
Was Anni anbelangte, so dankte sie  
nur mit den Augen, aber die Augen  
führten eine sehr berebete Sprache, und  
sie veraght vollständig, woher die Steck-  
nadel stammen könne.  
Am Abend eraght sich aus einer Un-  
terhaltung, welche Herr Sorel mit dem  
Herrn Bremont hatte, daß sie einen  
gemeinsamen Freund besahen. Er  
schrieb diesem Freunde, um „nähere  
Erfundigungen“ einzuziehen, — die be-  
rühmten „näheren Erfundigungen“, —  
die jeder Heirath unumgänglich not-  
wendig voraussetzen müssen.  
Die Auskunft, welche er erhielt, war  
derart, und die Freundschaft zwi-  
schen Anni Sorel und Paul Bremont  
nahm so rasch zu, daß sie noch vor  
der Heimkehr nach Paris — verlobt  
waren.

Bei der Verlobung überreichte Paul,  
gleichzeitig mit dem traditionellen  
Ring-Anni eine goldene Stecknadel,  
deren Kopf aus einer prachtvollen Perle  
bestand.  
Während das junge Mädchen das  
Geschenk bewunderte, und ihrem Ver-  
lobten schelmisch zulächelte, griff Herr  
Sorel nach dem Stuhl, roth daran und  
saate:  
„Es ist eigenthümlich, rief doch  
mal, Kleine!“  
„Was denn, Väterchen?“  
„Kindest Du nicht... daß es...  
einer, ich nach... nach Karbol riecht?“  
„Oh Vater, sei still, sei doch  
still!“  
Und sie schlana die Arme um seinen  
Hals.

„Aber das kleine Köpfchen arbeitete  
und entbedte bald einen ganz aton-  
ischen Uebelstand bei dieser Aufmerksam-  
keit.“  
Wie kam der junge Mann zu einer  
solchen Stecknadel? Einer Stecknadel,  
der sich doch nur Damen bedienen,  
wenn sie ihre Spitzen ansetzen wol-  
len? —  
Dann ams es am Strande weiter,  
und Anni zog ihre Freundinen, so  
rot mit sich fort, daß sie ihr kaum  
hören konnten.

„Aber als sie nun, am Ende des  
Tammes, noelant, umwenden wollte,  
müßte sie plötzlich stehen bleiben und  
an der Mauer einen Stützpunkt suchen;  
sie hatte einen heftigen Schmerz wie  
einen Stich gefühlt.“  
„Ja, wie's nicht... ich weiß gar  
nicht, was mir ist“, sagte sie. „Ich  
kann keinen Schritt ohne die heftigsten  
Schmerzen machen.“ Alle schauerten  
sich um sie, der Vater ergriff ihren  
Arm und versuchte sie nach der Villa  
zurückzuführen; aber sie kam nur  
bis zum A. lino. Die Schmerzen wa-  
ren zu groß.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

„Aber das kleine Köpfchen arbeitete  
und entbedte bald einen ganz aton-  
ischen Uebelstand bei dieser Aufmerksam-  
keit.“  
Wie kam der junge Mann zu einer  
solchen Stecknadel? Einer Stecknadel,  
der sich doch nur Damen bedienen,  
wenn sie ihre Spitzen ansetzen wol-  
len? —  
Dann ams es am Strande weiter,  
und Anni zog ihre Freundinen, so  
rot mit sich fort, daß sie ihr kaum  
hören konnten.

„Aber als sie nun, am Ende des  
Tammes, noelant, umwenden wollte,  
müßte sie plötzlich stehen bleiben und  
an der Mauer einen Stützpunkt suchen;  
sie hatte einen heftigen Schmerz wie  
einen Stich gefühlt.“  
„Ja, wie's nicht... ich weiß gar  
nicht, was mir ist“, sagte sie. „Ich  
kann keinen Schritt ohne die heftigsten  
Schmerzen machen.“ Alle schauerten  
sich um sie, der Vater ergriff ihren  
Arm und versuchte sie nach der Villa  
zurückzuführen; aber sie kam nur  
bis zum A. lino. Die Schmerzen wa-  
ren zu groß.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

„Aber als sie nun, am Ende des  
Tammes, noelant, umwenden wollte,  
müßte sie plötzlich stehen bleiben und  
an der Mauer einen Stützpunkt suchen;  
sie hatte einen heftigen Schmerz wie  
einen Stich gefühlt.“  
„Ja, wie's nicht... ich weiß gar  
nicht, was mir ist“, sagte sie. „Ich  
kann keinen Schritt ohne die heftigsten  
Schmerzen machen.“ Alle schauerten  
sich um sie, der Vater ergriff ihren  
Arm und versuchte sie nach der Villa  
zurückzuführen; aber sie kam nur  
bis zum A. lino. Die Schmerzen wa-  
ren zu groß.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

„Aber das kleine Köpfchen arbeitete  
und entbedte bald einen ganz aton-  
ischen Uebelstand bei dieser Aufmerksam-  
keit.“  
Wie kam der junge Mann zu einer  
solchen Stecknadel? Einer Stecknadel,  
der sich doch nur Damen bedienen,  
wenn sie ihre Spitzen ansetzen wol-  
len? —  
Dann ams es am Strande weiter,  
und Anni zog ihre Freundinen, so  
rot mit sich fort, daß sie ihr kaum  
hören konnten.

„Aber als sie nun, am Ende des  
Tammes, noelant, umwenden wollte,  
müßte sie plötzlich stehen bleiben und  
an der Mauer einen Stützpunkt suchen;  
sie hatte einen heftigen Schmerz wie  
einen Stich gefühlt.“  
„Ja, wie's nicht... ich weiß gar  
nicht, was mir ist“, sagte sie. „Ich  
kann keinen Schritt ohne die heftigsten  
Schmerzen machen.“ Alle schauerten  
sich um sie, der Vater ergriff ihren  
Arm und versuchte sie nach der Villa  
zurückzuführen; aber sie kam nur  
bis zum A. lino. Die Schmerzen wa-  
ren zu groß.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

„Aber das kleine Köpfchen arbeitete  
und entbedte bald einen ganz aton-  
ischen Uebelstand bei dieser Aufmerksam-  
keit.“  
Wie kam der junge Mann zu einer  
solchen Stecknadel? Einer Stecknadel,  
der sich doch nur Damen bedienen,  
wenn sie ihre Spitzen ansetzen wol-  
len? —  
Dann ams es am Strande weiter,  
und Anni zog ihre Freundinen, so  
rot mit sich fort, daß sie ihr kaum  
hören konnten.

„Aber als sie nun, am Ende des  
Tammes, noelant, umwenden wollte,  
müßte sie plötzlich stehen bleiben und  
an der Mauer einen Stützpunkt suchen;  
sie hatte einen heftigen Schmerz wie  
einen Stich gefühlt.“  
„Ja, wie's nicht... ich weiß gar  
nicht, was mir ist“, sagte sie. „Ich  
kann keinen Schritt ohne die heftigsten  
Schmerzen machen.“ Alle schauerten  
sich um sie, der Vater ergriff ihren  
Arm und versuchte sie nach der Villa  
zurückzuführen; aber sie kam nur  
bis zum A. lino. Die Schmerzen wa-  
ren zu groß.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,  
war die Herr Sorel sich einen Weg  
zu leiten und die Asche er für sie  
an den jungen Mann an, der Hand  
die Stecknadel erreicht hatte.

Im selben Augenblick ams auch der  
Volant wieder herunter und die Anni  
fühlte, daß die Stecknadel — die un-  
glückliche Stecknadel — die am An-  
knäuel in das Kleid eingedrungen war.  
Während die Mutter ihr beständig  
war, den Fuß aus dem Knäuel auszuheben,<